

Kulturhalle wird barrierefrei

Harald Steinke baut in Stockheim an und um / Neue Toiletten, neues Foyer / „So ist Corona wenigstens für etwas gut“

STOCKHEIM (asl). Der Mann ist gefühlt nur am Schaffen. Wenn er nicht gerade als Schornsteinfegermeister Kamine und Heizungskeller in Glauburg und den Nachbargemeinden kontrolliert, nutzt Harald Steinke seine Zeit, um die Kulturhalle Stockheim am Bahnhof instand zu halten, zu verschönern oder auszubauen. Seit dem Frühjahr steht ein umfassender Anbau auf dem Plan.

Der Veranstaltungskalender wurde immer voller, auch das Angebot, die Kulturhalle für private Feiern zu mieten, wird gut angenommen. Dabei trat ein Problem immer deutlicher zutage: Die Toilette war nur über das Außengelände und eine steile Treppe zu erreichen. Manche private Feier fand wegen dann doch nicht in der Kulturhalle statt.

Er wolle die Kulturhalle möglichst für jeden zugänglich machen, sagt Steinke. Ein barrierefreier Zugang zu den sanitären Anlagen musste also geschaffen werden. Der Hobbymusiker und -läufer ist als Mann der Tat bekannt. Er sammelte Ideen und begann zu planen. Über die Wirtschaftsförderung Wetterau (Wfg) erfuhr er von der Möglichkeit, für das Projekt Fördergelder zu erhalten. In Zusammenarbeit mit Klaus Karger und Bernd-Uwe Domes von der Wfg gelang ihm das mithilfe des Regionalbudgets. Zehn Prozent Zuschuss kamen von der Wfg, der Rest aus dem Fördertopf von Land und Bund, berichtet Steinke. Zuvor mussten ein Bauantrag gestellt und die Denkmalschutzbehörde zu den Umbauten gefragt werden, denn der ehemalige Güterschuppen steht unter Denkmalschutz. Die Behörden gaben grünes Licht und hätten Anregungen eingebracht, so Steinke.

Aufgrund der Corona-Pandemie verzögerte sich die Bewilligung des Antrages. Andererseits konnte Steinke, unterstützt von vielen Helfern, das Bauvorhaben kontinuierlich angehen. „Wir hätten so richtig erst nach dem Bahnhofsfest Ende April loslegen können. Und auch die Veranstaltungen in der Kulturhalle wären davon beeinträchtigt gewesen. Ich hätte deutlich weniger Zeit gehabt. So ist Corona wenigstens für etwas gut“, sagt der 61-Jährige. Er hofft, im Oktober mit dem



Handwerklich begabt und grundsätzlich bereit, dazu zu lernen: Harald Steinke ist ein Schaffer und arbeitet gerne nach dem Motto „Learning by doing“, wenn er die Kulturhalle weiterentwickelt. Foto: Schinzel

Großteil der Arbeiten für die „Kulturrampe“ fertig zu sein. Der Platz, auf dem Besucher zuletzt unter einem Zeltdach und Weinranken die Pausen genossen, wird als Foyer errichtet. Der Teil, der sich direkt an den früheren Eingang anschließt, ist überdacht und wird mit großzügigen Fenstern versehen. In dem Bereich wird es einen kleinen Raum geben, der bei privaten Feiern die Möglichkeit bietet, Speisen und Getränke zu lagern. Auf der anderen Seite, zum Parkplatz hin, entstehen Toiletten mit barrierefreiem Zugang, zudem bleibt die Toilette im Untergeschoss erhalten. Allerdings wird der Zugang überdacht. An das Foyer schließt sich ein nicht überdachter Platz an, der gemütliches Biergarten-

flair verbreitet. Das Foyer ist mit hellem Holz im Fachwerkstil gehalten, da hatte Steinke Unterstützung von einem Zimmermann. Bei vielen Arbeiten aber geht er nach dem Motto „Learning by doing“ vor. „Ich bin durchaus handwerklich begabt und habe keine Scheu vor Unbekanntem. Man lernt nie aus.“ Der Eingang zur Kulturhalle ist nun über eine Schräge vom Parkplatz aus zu erreichen oder per Treppe. Die Freifläche wird bereits gut genutzt, wenn Steinke in die Kulturhalle zur „Geisterstunde“ einlädt. Denn in die Halle dürfen derzeit nur 18 zahlende Gäste. Da er das Programm per Bildschirm auch ins Freie überträgt, würden auch ein paar Besucher die lauen Abende nutzen, außen ein Bierchen zu trinken

und nebenbei der Musik zu lauschen. „Da nehme ich keinen Eintritt, aber eine Spende gibt es allemal.“

Die Ideen gehen ihm nicht aus. Kürzlich gab es auf der „Kulturrampe“ Live-Musik und auf dem Parkplatz stand ein Foodtruck mit Flammkuchen. Das könnte auch ein Projekt mit Zukunft sein, wünscht sich Steinke und schaut mit einem Seitenblick auf seinen 16 Jahre alten Sohn Paul, der seinen Vater tatkräftig unterstützt. „Wenn ich in Rente bin, biete ich das regelmäßig an“, schaut Steinke in die Zukunft. Den Optimismus zieht er aus der positiven Resonanz seiner Gäste. Die Nachfrage ist da, stellt er immer wieder fest. Darauf reagiert er: „Geht nicht, gibt nicht.“